

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **37 (1892)**

Heft 29

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 29.

Erscheint jeden Samstag.

16. Juli.

Redaktion.

F Fritschl, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stuckl, Sekundarlehrer, Bern;
E Baisiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget,
Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlags-handlung Orell Füssli, Zürich.
Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau
von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes.)

Inhalt: Zur Frage der Lehrerbildung im Kanton Bern. I. — Aus der zürcherischen Schulgeschichte. II. — † Rektor Kägi. —
Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten.

Zur Frage der Lehrerbildung im Kanton Bern.

St. Durch zwei gedruckte Vorträge der Erziehungsdirektion an den Reg.-Rat, von denen der eine die Reorganisation des französischen Seminars in Pruntrut, der andere eine Umgestaltung der Lehrerbildungsanstalt in Hofwil zum Vorwurf hat, ist die Frage der Lehrerbildung in unserm Kanton in letzter Zeit in ein neues Stadium getreten. Vor zwei Jahren befasste sich die Schulsynode mit der Angelegenheit aufs gründlichste, indem sie die obligatorische Frage diskutierte: „Welche Änderungen in der Lehrerbildung (Vorbildung, Ausbildung in theoretischer und praktischer Hinsicht, Seminarzeit, Konvikt und Externat, Seminaristen auf dem Lande und in der Stadt u. s. w.) sind wünschenswert und gegenwärtig durchführbar, sei's auf Grundlage der bisherigen Seminaristen, sei's in Verbindung derselben mit den Gymnasien oder auf andere Weise?“ Ihre hauptsächlichsten Postulate, die indes ausschliesslich das Seminar auf Hofwil betreffen, lassen sich in folgendem zusammenfassen: Absolvierung des Pensums einer zweiklassigen Sekundarschule beim Eintritt; Verlängerung der Bildungszeit auf vier Jahre; strenge Trennung der wissenschaftlichen Vorbildung von der beruflichen Ausbildung; Absolvierung der erstern in einem Unterseminar auf Hofwil mit dreijährigem Kurs und Konvikt, eventuell in einem Gymnasium; Errichtung eines Oberseminars in Verbindung mit der Lehramtsschule der Universität Bern zur beruflichen Ausbildung mit einjährigem Kurs; Errichtung einer wohl organisierten Übungs- und Musterschule in Bern; Ausrichtung von hinlänglichen Stipendien an arme Schüler, welche ins Unterseminar, und an Gymnasianer, welche ins Oberseminar einzutreten beabsichtigen. Der bernische Erziehungsdirektor hat in seinem Vortrage betreffend das Seminar Hofwil diese Postulate adoptirt und bringt sie nun, wohl beleuchtet und motivirt, vor den Regierungsrat. Die einzige Abweichung seiner Vorschläge von denen der Schulsynode liegt darin, dass er nur in den zwei ersten Jahren des Unterseminars den Konvikt beibehalten will,

während die Schulsynode ihn für alle drei Kurse vorgesehen hatte. Wir können uns mit dieser Abweichung wohl zufrieden geben.

Was nun die schwebenden Fragen betrifft, so diene folgendes zur Beleuchtung der Sachlage:

Bis zum Jahre 1883 umfasste das Seminar Hofwil einen dreijährigen Kurs. Die Einsicht, dass eine dreijährige Bildungszeit nicht hinreiche, aus 15 bis 16jährigen Knaben, von denen ein ziemlicher Prozentsatz bloss Primarschulbildung besitzt, tüchtige Lehrer zu bilden, wenn nicht arge Überlastung und infolge dessen Übersättigung und geistige Abstumpfung im Gefolge bei den Zöglingen auftreten sollen, führte den Herrn Erziehungsdirektor damals zu dem Postulate, die Bildungszeit im deutschen Lehrerseminar sei von drei auf vier Jahre zu verlängern. Während indes die gleichzeitig gestellte Forderung, den Seminaristinnen in Hindelbank und Delsberg statt der bisherigen zwei in Zukunft drei Bildungsjahre zu geben, anstandslos bewilligt wurde, glaubte der Regierungsrat, offenbar lediglich der Kosten wegen, sich betreffs des Seminars Hofwil mit einer Abschlagszahlung begnügen zu sollen, indem er die Bildungszeit der deutschen Seminaristen von drei auf dreieinhalb Jahre verlängerte. Gleichzeitig wurde, um die Zöglinge für den letzten Jahreskurs zu entlasten, das Prüfungsreglement in dem Sinne umgeändert, dass nach zweieinhalb Jahren ein propädeutisches und nach Vollendung der Seminarzeit ein eigentliches Patentexamen, an dem nur noch über die Pensen des letzten Jahreskurses geprüft werden durfte, verlangt wurde. Der hiemit beabsichtigte Zweck, die Seminarbildung in eine theoretische, schulmässige, und eine freiere, speziell berufliche zu zerlegen, um im letzten Jahre mehr Freiheit für selbständiges Schaffen zu geben, wurde aber insofern verfehlt, als sich in kaum einem Fache die Möglichkeit zeigte, in den zweieinhalb ersten Jahren mit dem ganzen Pensum fertig zu werden, so dass der Zögling nach wie vor bis zum Patentexamen den Wissenskram fast sämt-

licher Fächer mitzuschleppen hat. Eine strenge Scheidung der allgemein wissenschaftlichen von der speziell beruflichen Bildung ist aber für den Lehramtskandidaten aus den nämlichen Gründen zu wünschen aus denen sie bei Theologen, Juristen und Medizinern längst allgemein eingeführt ist. Vor allem eine gewisse Freiheit des Studiums, Spielraum für selbsttätiges Schöpfen aus den Quellen müsste im letzten Bildungsjahr des Lehrers an den Platz des streng schulmässigen Unterrichts treten. Der Lehrer soll weniger mit dem Bewusstsein, die Quintessenz alles Wissens in seinem Kopfe zu haben, als mit dem Gefühl von der Unererschöpflichkeit sämtlicher Wissensgebiete und mit der Lust zu freiem Schaffen nach eigener Neigung ins Leben hinaustreten. Wo anders aber wäre die Gelegenheit hiezu geboten und besser geboten, als in einer Universitätsstadt? Und welcher heilsamen Einfluss müsste ein Jahr an der Universität und in der Stadt auf die Erweiterung des geistigen Horizonts und auf die gesellschaftliche Bildung der jungen Lehrer ausüben, deren Mangel sie so oft in den Augen Gebildeter über Gebühr herabwürdigt! Die bernische Lehrerschaft ist ihrem Erziehungsdirektor zu hohem Dank verpflichtet, wenn er die Postulate: Strenge Scheidung der Vorbildung und der Berufsbildung, möglichste Freiheit für letztere und Verlegung derselben an die Lehramtsschule in Bern, zu realisieren vermag.

2. Ein wunder Punkt am Saatsseminar in Hofwil ist *seine Musterschule*, oder vielmehr das Fehlen einer solchen. Eine Schule, welche, innerhalb der gesetzlichen Vorschriften von einer Gemeinde, respektive deren Schulkommission, unterhalten und organisirt ist, kann doch wohl nicht als Seminarmusterschule angesprochen werden, auch wenn laut besonderem Vertrag die Seminaristen das Recht, haben, dieselbe zeitweise zu besuchen und daselbst unter Leitung des Lehrers oder des Seminardirektors einige Lektionen zu geben. Eine Musterschule muss, soll sie die Aufgaben erfüllen, die ihr gegenüber dem Seminar obliegen, einen integrierenden Bestandteil von diesem selbst bilden und von der Willkür einer Gemeindegeldkommission unabhängig sein. Da die Gemeinde Münchenbuchsee, in deren Bereich Hofwil liegt, trotz aller Bemühungen seitens der zuständigen Behörden, insbesondere des Seminardirektors, zu einer zweckmässigen Organisation einer Musterschule nicht Hand bieten zu wollen scheint, so liegt hierin ein Grund mehr, die Berufsschule für Lehrer nach Bern zu verlegen, wo sich kaum derartige Schwierigkeiten ergeben werden. Herr Dr. Gobat nimmt in seinem Vortrage eine zweiklassige Musterschule in Aussicht. Wir hätten eine dreiteilige bei weitem vorgezogen, weil sie einzig eine normale, richtige Gliederung unserer neun Schuljahre darstellt und weil es bei der Einführung ins Lehramt auch, wie überall, heissen muss: Vom Leichtern zum Schwerern! Wer glaubt, der Zögling würde hiedurch bei der grossen Zahl von ungeteilten und bloss zweiteiligen Schulen unseres Kantons nicht hinlänglich auf die Schwierigkeiten der wichtigen Beschäftigung einer grösseren Zahl von Jahr-

gängen miteinander vorbereitet, dem wäre zu entgegnen, dass sich in einer dreiteiligen Musterschule ohne Zweifel ohne Schwierigkeit eine Einrichtung schaffen liesse, nach welcher nach Erlangung einiger Routine durch die Zöglinge eine Anzahl Kinder von zwei, respektive allen drei Klassen an einigen Halbtagen zur zweiteiligen, später zur ungeteilten Schule ausgewählt und vereinigt würden. Übrigens ist auch darauf aufmerksam zu machen, dass eine Musterschule in der Stadt Bern, soll sie lebensfähig bleiben, notwendig ebenso leistungsfähig sein muss, wie die übrigen Klassen der Stadt, die nur je einen Jahrgang haben, und dass es fraglich ist, ob dies bei den tüchtigsten Lehrkräften durch Klassen mit fünf und vier Jahrgängen zusammen zu erreichen möglich sei. Will man einmal einen tüchtigen Schritt in dieser Sache vorwärts tun, so sollte man sich nicht durch vielleicht Fr. 1000 Mehrkosten abschrecken lassen, gleich das Bessere dem Guten vorzuziehen. (Schluss folgt.)

Aus der zürcherischen Schulgeschichte von 1839—1846.

II.

Unmittelbar nach dem 6. September eröffnete der „Landbote“ in Winterthur unter der Redaktion von Lehrer J. J. Dätweiler die Opposition. Es gesellten sich zu ihm der „Republikaner“ von Snell und Füssli, der „Pädagogische Beobachter“ von Scherr und die „Appenzeller Zeitung“. „Nach der ersten Bestürzung organisirte sich die zürcherische Lehrerschaft mit bewundernswürdiger Kraft und verteidigte die Schule mit einem Mute und einer Ausdauer, die ihr zum bleibenden Ruhme gereichen. Der Lehrerstand bildete den eigentlichen Kern, um den sich die Liberalen allmählig wieder sammelten.“

Oberflächlich betrachtet, schien zwar ein gütliches Auskommen zwischen dem Erziehungsrat und der Lehrerschaft zunächst nicht ausgeschlossen zu sein. Die Behörde kam den Wünschen der Lehrerschaft darin entgegen, dass sie feststellte, dass die Lehrer in der Ausübung ihres Berufes insofern selbständig seien, dass sie sich einzig an die Schulgesetze und Verordnungen und an die Beschlüsse der Schulbehörden zu halten haben, hingegen von den Forderungen und Meinungen einzelner Mitglieder der letztern, sowie von denjenigen der Schulgenossen nicht abhängen. In der Tiefe aber herrschte eine Gährung, die notwendiger Weise zu einem Bruch führen musste. An der *Synode in Winterthur* vom 31. August 1840 machte sich das bis ins innerste verletzte und empörte Gemüt des Lehrers Luft. Es erfolgte der erste bedeutende Protest gegen den Geist des Septemberregiments.

Der Anstoss zu den Winterthurer Beschlüssen ging, wie aus einem Briefe hervorgeht, von Bosshard, Lehrer in Buch, dem nachmaligen Spitalverwalter, aus. Es gereicht ihm diese Haltung zur besondern Ehre, da er der Tochtermann eines der 22 des Glaubenskomites war, des Bezirksrichters Merz von Buch. Die Begründung der Anträge des Schulkapitels Andelfingen an der Synode führte der 22jährige Sekundarlehrer Meyer von Andelfingen mit jener Klarheit, Gemessenheit und Energie, durch die er sich stets auszeichnete, sagt Grunholzer.

Der „Pädagogische Beobachter“ entwirft von dieser Synode ein Bild, dem folgende Züge entnommen sind: Morgens um acht Uhr traten unter Glockenruf die Synodalen in die Kirche.

Das ganze Synodalpersonal belief sich auf 500, wovon 432 dem Lehrerstande angehörten. Vom Erziehungsrat waren sechs Mitglieder anwesend, und um sie sammelte sich eine bedeutende Anzahl von Geistlichen und stadtzürcherischen Lehrern. Von diesem Brennpunkte sollten unzweifelhaft die Strahlen anti-reformistischen Lichtes ausgehen. Die Rede des Präsidenten, alt Erziehungsrat Rüegg von Winterthur, machte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung. Er entrollte in klarster Zeichnung all' jene Vorgänge, welche seit einem Jahr den zürcherischen Lehrerstand gekränkt, bedrängt und mit den schmerzlichsten Empfindungen erfüllt hatten. Das zweite Geschäft war die Berichterstattung der Kommission, die von der vorjährigen Synode beauftragt war, dem nunmehr durch verfassungswidrige Gewalttaten vertriebenen Erziehungsrate eine besondere Dankadresse zu überreichen. Hierauf folgte die Eröffnung der Anträge des Schulkapitels Andelfingen. Die Rede Meyers, die mir im Entwurfe vorliegt und, wie es scheint, nie gedruckt wurde, lautet:

Herr Präsident, Hochgeehrte Herren!

Es muss vorzüglich in der Aufgabe der Schulsynode liegen, alle Erscheinungen ins Auge zu fassen, die im engern Gebiete unseres Vaterlandes auf die Schule irgend einen Einfluss ausüben, diesen Einfluss, wenn er ein guter ist, zu fördern, wenn er ein schlechter ist, zu hemmen nach möglichsten Kräften. Die Ansichten der Schulsynode müssen als der Ausdruck des gesamten zürcherischen Lehrstandes angesehen werden und müssen als solche immer von einer hohen Bedeutung sein, sollten sie auch für den Augenblick vielleicht überhört werden.

Von dieser Ansicht aus ging das Schulkapitel Andelfingen, als es die Wünsche und Anträge auf die heutige Schulsynode beriet. Es fasste noch einmal die wichtigen Erscheinungen ins Auge, die seit der letzten Synode im Schulwesen stattgefunden haben. Das Ergebnis legt es, wie es dasselbe gefunden hat, in dem von der Prosynode gebilligten Antrage Ihnen vor.

Das Lehrerseminar vom Jahr 1832 ist aufgehoben worden. Aus diesem aufgehobenen Seminar hervor ging die Schulreform des Kantons Zürich, ging ein erwärmender und belebender Lichtstrahl des Geistes und drang Licht und Leben erzeugend in das Dunkel der Bildungsstätten des Landes. Wo vorher ein toter Mechanismus gewaltet, dahin trat eine Methode voll Geist und Leben; wo vorher die einseitige Ausbildung des Gedächtnisses ohne Gemütsbildung betrieben worden war, da fasste eine harmonische Ausbildung aller Seelenkräfte Wurzel; wo vorher nur Stock und Rute hatten Zucht und Ordnung behaupten können, da nahmen Güte und Liebe ihre Stellen ein; wo vorher ein Volk — wenig fähig zu prüfen, mehr zum Gehorchen geeignet — gebildet werden konnte, da wurde als erste Forderung Selbsttätigkeit des Geistes verlangt. Und was in der Hinsicht alles geleistet wurde, es ist das Werk des aufgehobenen Lehrerseminars. Diesem Seminare, das die Bildungsstätte der meisten Mitglieder der Schulsynode war, bringen wir wie billig unsern Dank für seine grossartigen, erfolgreichen, auf das Beste des Vaterlandes gerichteten Bestrebungen, und wir drücken zugleich unser innigstes Bedauern über jene Aufhebung aus.

Der Mann, der die Seele nicht nur des zürcherischen Lehrerseminars, sondern auch der ganzen Schulreform war, der sich ein Verdienst um den Kanton Zürich erworben hat, wie nur wenige der Zeitgenossen, der Mann, Herr *Seminaradministrator Scherr*, ist aus seinem Wirkungskreise vertrieben worden. Ich will nicht zu zeigen suchen, wie jener Akt geschah, ich will nicht erwähnen, dass durch jene Vertreibung die ganze gesetzliche Stellung der

Lehrer unzuverlässig geworden ist — genug: Seminaradministrator Scherr ist vertrieben worden. Ein über seine Bestrebungen irregeleitetes Volk hat ihn mit Spott und Hohn verfolgt; es hat denjenigen, dessen schöpferische Kraft und rege Tätigkeit der Veredlung seiner Kinder geweiht war, undankbar allem Elende preisgeben wollen. Wir, seine Zöglinge und Freunde aber wollen dem heiligsten Rufe unseres Herzens folgen, vor aller Welt seine Verdienste anzuerkennen, ihm unsere wahre Hochachtung und innige Liebe zu bezeugen, um dadurch seinen Kummer zu lindern, die Gegenwart vorurteilsfreier und die Zukunft gerechter zu machen. —

Es ist ferner unterm 24. Juni ein Gesetz erlassen worden, das mit einem Schlage den Katechismus und das Testament in die Realabteilung der Volksschule bringt und eine Art von Kirchenzwang gegen die Volksschullehrer anordnet. Auf der Stirne eines solchen Gesetzes sollte der Name „Rückschritt“ mit flammenden Zeichen angeschrieben stehen. Die Wiedereinführung des Katechismus und des Neuen Testaments in unsere Realabteilung hat, sobald sie zur Sprache gekommen ist, eine so entschiedene Missbilligung unter dem Lehrerstande erweckt, dass es hinreichend ist, dieses Rückschrittes bloss zu erwähnen. Ich appellire nicht einmal an die Wissenschaft der Pädagogik. Wir, meine Herren, kennen fast alle aus Erfahrung das gräuliche Elend des Katechismuswesens und des allzufrühen Gebrauches des Neuen Testaments. Obgleich ihre Anwendung noch gewissen Schranken unterworfen ist, so glauben wir doch vorauszusehen, dass diese Schranken auf die eine oder die andere Art fallen werden. Dann mag auf den Trümmern der Schulreform der Rückschritt seine befleckte Fahne siegreich erheben und dem geistig ersterbenden Geschlechte seinen Sieg über die edlern Bestrebungen der Menschen verkünden! O, es bedarf wahrlich nicht der Irreligiosität, um einer solchen Zukunft nach Kräften entgegen arbeiten zu wollen!

Dasselbe Gesetz macht es endlich dem Lehrer zur Pflicht, die Kirche fleissig zu besuchen, es ist deswegen schon an und für sich verwerflich. Gehe ich nur durch äussern Zwang getrieben in die Kirche, was soll ich damit erzielen? Soll ich den andern ein Beispiel sein? Das wäre verwerfliche Täuschung! Soll ich damit meine religiösen Bedürfnisse befriedigen? Das kann mir niemand gebieten. Es könnte doch hier und da wohl der Fall sein, dass ich durch eigene Betrachtungen oder durch die schriftlich niedergelegten Betrachtungen anderer mich besser erbauen könnte, als durch die pfarrherrliche Predigt, die sich eben nicht nach der Lebensansicht jedes Zuhörers richten kann. Ich verlange darum die christliche Freiheit, Gott zu dienen wo ich will. Das Christentum, die Religion der Liebe und der Freiheit, sichert mir dieses Recht zu und ich muss es behaupten gegen jeden, der es mir verkümmern will. Der Lehrstand könnte an diesen Gesetzen leicht noch eine andere Seite auffassen; doch wir wollen uns der Kürze befeissen.

Nicht genug, dass in den Volksschulen der Rückschritt angebahnt wurde, nicht genug, dass der Lehrerschaft die christliche Freiheit verkümmert wurde, es trafen seit einem Jahr Leiden mannigfacher Art eine nicht kleine Zahl unserer Kollegen, sei's dass sie suspendirt, sei's dass sie gerichtlich angeklagt, sei's dass sie der Verläumdung und der Verfolgung auf irgend eine Art preisgegeben wurden. Möchte es uns gelingen, durch unsere laut ausgesprochene Teilnahme den Kummer der unschuldig Verfolgten zu lindern und sie zu mutiger und beharrlicher Ausdauer zu ermutigen.

Das, Herr Präsident, Hochgeehrte Herren, ist das Ergebnis der Prüfung, welche das Schulkapitel Andelfingen vorgenommen hat, und es hat dasselbe in dem vorliegenden Antrage zusammengefasst. Stillschweigend kann der freie zürcherische Lehrerstand so tief eingreifende Veränderungen nicht annehmen. Es drängt ihn seine innere Überzeugung, seine Pflicht als Volkslehrer, ruhig, ohne Parteilidenschaft seine Ansichten auszusprechen. Da er aber aus Erfahrung weiss, dass dieselben bei den obern Behörden nicht die gehörige Beachtung finden würden, so steht ihm kein anderes Mittel offen, um sie so viel als möglich geltend zu machen, als sie in seine gedruckten Verhandlungen aufzunehmen und sie durch die freie Presse zu veröffentlichen. Ich stelle im Namen des Schulkapitels Andelfingen folgende Anträge:

Der Lehrerstand des Kantons Zürich, versammelt in der gesetzlichen Synode, den 31. August 1841, in Betracht, dass die seit einem Jahr im Schulwesen des Kantons Zürich vorgenommenen Veränderungen dem Urteil der Öffentlichkeit und der Geschichte anheimfallen, beschliesst:

1. Der Lehrerstand des Kantons Zürich drückt sein innigstes Bedauern aus über die Aufhebung des Lehrerseminars von 1832 und zugleich seinen achtungsvollen Dank gegen das genannte Institut, und vor allem aus gegen den hochverehrten, gewaltsam vertriebenen Herrn Seminardirektor Scherr, den Schöpfer und Begründer unserer freien Volksschule.

2. Er erklärt, dass er die meisten der seit dem 6. September 1839 erlassenen Anordnungen, namentlich die neuen Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Juni 1840 betreffend die Wiedereinführung des Katechismus und des Neuen Testaments in die Klasse 9—12-jähriger Kinder, für höchst betrübende und nachteilige Rückschritte halte.

3. Er gibt denjenigen seiner Mitglieder, die durch das Unglück dieser Zeit unverschuldet so harten Verfolgungen und schweren Leiden ausgesetzt wurden, seine aufrichtige und herzliche Teilnahme zu erkennen.

4. Er spricht sich über den angeordneten Kirchenzwang der Lehrer dahin aus, dass er diesen Zwang für eine den Lehrer herabwürdigende Beinträchtigung des freien Kirchenrechtes halte.

„Wir geben zu“, fährt der „Päd. Beobachter“ weiter, „dass die Mitglieder des jetzigen Erziehungsrates durch diesen Antrag äusserst schmerzhaft berührt werden mussten und wir begreifen, dass ein Gegenantrag von dieser Seite erfolgte, obgleich es vielleicht klüger gewesen wäre, sich gerade in Hinsicht auf diesen Punkt ganz passiv zu verhalten. Die Erziehungsräte Fäsi und Weiss bemühten sich, die Verwerfung des Antrages zu belibien; der letztere auf etwas gewundenem, aber überaus klugem Wege. Aber die Lehrer Zollinger, Honegger und Grunholzer, hellblickende Kämpfer, ausgerüstet mit den Waffen des Verstandes und der Sprache, traten mit dem Feuer der Jugend für denselben ein.“

Die Abstimmung erfolgte und der Antrag wurde mit übergrosser Stimmzahl angenommen! 55 Teilnehmer erklärten zu Protokoll, dass sie an dem Beschluss der Synode keinen Anteil nehmen, nämlich:

6 Erz.-Räte, 6 Kantonallehrer, 12 Stadtschullehrer, 4 geistliche Bezirksschulpfeger, ein Sekundarlehrer und 26 Primarlehrer. Im ganzen finden sich darunter 19 Mitglieder der Geistlichkeit und wiederum 23 Zürcher Stadtbürger, zu welchen auch der einzige Sekundarlehrer gehört. Von den ca. 460 Volksschullehrern auf dem Lande hatten sich also 20—26 von den Ansichten ihrer Kollegen getrennt.

Fast mit Einmütigkeit wurde Scherr zum Präsidenten, Sekundarlehrer Bär zum Vizepräsidenten, Meyer von Andelfingen zum Aktuar ernannt.

Es folgte eine herrliche Nachfeier der Synode im Adlergarten, an welcher von Lehrern und Schulfreunden begeisterte Reden gehalten wurden. „Es war ein schöner, herrlicher Tag! so sprach jeder, der demselben mit unbefangener Seele und reinem Gemüte beiwohnte. Kein Missklang störte die Nachfeier, denn alle die daran Teil nahmen, waren ein Herz und eine Seele.“

† Rektor Kägi 1837—92.

Johann Heinrich Kägi wurde am 2. Juli 1837 in Hinweil im Zürcher Oberland geboren als Kind wenig bemittelter Landleute. Nachdem er die Primarschule seines Geburtsortes und eine benachbarte Sekundarschule durchlaufen hatte, trat der aufgeweckte Jüngling als Lehrling in eine Eisenhandlung in Zürich. Sein aufs Ideale angelegter Sinn strebte nach einer andern als merkantilen Betätigung: er hätte sich gerne höheren Studien gewidmet, und dachte an eine Gymnasial- und Universitätsbildung; allein er fand keinen Mäcenat, der ihm die Mittel geschafft hätte, und so begab er sich in jene Anstalt, die schon so manchem begabten Zöglinge vor und nach ihm zur Bildungsstätte geworden und ihm „Wege, Lauf und Bahn“ eröffnete: in das Seminar nach Küssnacht. Seine Lehrtätigkeit begann er an der Primarschule Riedikon bei Uster. Fremde Hilfe ermöglichte ihm den Besuch der Akademie in Lausanne, wo er sich durch Privatstunden einiges ersparen konnte. Später ging er zu seiner weiteren Ausbildung in den Sprachen nach England, wo er wiederum lernte und lehrte.

Seine besten Jahre hat er der Sekundarschule Wädensweil am Zürichsee gewidmet, an die er 1858 als Lehrer gewählt wurde. Ein Schüler des Verstorbenen schreibt im „Landboten“:

„Die elf Jahre seines Wirkens in Wädensweil werden jedem, dem das Glück zu teil geworden, sein Schüler zu sein, unvergesslich bleiben. Ganz besondere Mühe und Liebe verwendete er auf diejenigen Schüler, die den harten Pfad der Armut vor sich sahen. So überschritt auch der Schreiber dieser Zeilen im verachteten Zwickkleid des Waisenhauslers im Mai 1866 die Schwelle von Kägis Schulzimmer. Und er segnet noch heute diese Stunde! Es waren Jahre geistigen Sonnenscheins, der nie erlischt. Dass Kägi sich in der politischen Bewegung der Revisionszeit auf die demokratische Seite stellte, war in Wädensweil eine gefährliche Klippe. Eng befreundet war Kägi dazumal mit Walter Hauser, unserem Bundespräsidenten, zu dessen Gunsten er auch eine Wahl in den Verfassungsrat ablehnte. Bevor er die Heimat verliess, um einem ehrenvollen Ruf nach Basel zu folgen, schenkte er der Gemeinde sein Buch: „Geschichte der Herrschaft und Gemeinde Wädensweil.“ „Eines unserer tüchtigsten Lokalwerke“ nannte es Sal. Vögelin. So weit der Korrespondent des „Landboten“.

Im Jahr 1869 wurde der Verstorbene als Lehrer der deutschen Sprache und Geschichte an die obere Töcherschule in Basel berufen. Auch hier erwies er sich als tüchtigen Fachlehrer und Erzieher. Den Übermut der Schülerinnen wusste er in Schranken zu halten durch sein gemessenes, eher etwas zurückhaltendes Auftreten. Freilich entging auch er kleinen Neckereien nicht, die sich allerdings hinter dem Rücken des Lehrers abspielten; aber weitaus die Grosszahl der Schülerinnen verehrte ihn hoch, ebenso die Eltern und die Inspektion der Töcherschule.

Das „Erziehungskollegium“ ernannte den Verstorbenen nach etwas über fünfjährigem Wirken zum Rektor der neu errichteten Mädchensekundarschule. Als solcher entfaltete er nun ein bedeutendes Organisationstalent. Mit klarem Blick und festem Willen wusste er diese für Basel so wichtige Anstalt zu einer mustergiltigen *Volksschule* zu gestalten. Seine Vorschläge wurden beraten von der vorgesetzten Inspektion und deren Präsidenten Pfr. Respinger (†), Prof. Hagenbach-Bischoff und Waisenvater Schäublin, die über eine reiche Erfahrung verfügten, namentlich in Betreff der Basler Bedürfnisse, endlich von einer rührigen Lehrerschaft, die von Anfang einen Stolz darein setzte, zu leisten, was man von Schülerinnen vom fünften bis achten, resp. neunten Schuljahre auf der Stufe einer *gehobenen Volksschule* verlangen konnte. Aber obwohl die Lehrkräfte *ein* Geist beseelte, waren doch die Gaben verschieden. Da konnte nun Kägis Temperament aufblitzen, und es war oft schwer für beide Teile das freundliche Wort wieder zu finden, um so mehr, als der energische Rektor mehr und mehr meinte, durch ein etwas absolutistisches Regiment zum Ziele zu kommen. Glücklicherweise fanden sich aber beide Teile wieder: die Lehrerschaft anerkannte seinen guten Willen, seine bedeutende Lehrgabe und seine tüchtige Arbeitskraft, er dagegen erlangte jene *Ruhe*, die das schwierige Amt eines Rektors erheischt.

Im Frühjahr 1887 wurde er der Nachfolger des Herrn Cherbuin als Rektor der *Töcherschule*. In dieser Stellung gab's vorläufig nichts zu reorganisiren; daher sah sich der neue Rektor die ganze Anstalt genauer an, die seit seinem Weggang von ihr eine andere geworden war. Ausser einzelnen erbetenen Pensionirungen von Lehrern und Lehrerinnen, Anstellung von neuen Lehrkräften, intensiver Betreibung des Arbeitsunterrichtes, Verschiebung von Fächern, fortgesetzter Äufnung der Sammlungen und der sehr reichhaltigen Lehrerbibliothek blieb alles, wie es unter Rektor Cherbuin war. Die Zeit der Reorganisation wäre wahrscheinlich mit der *zweiten* Amtsdauer gekommen, z. B. Scheidung des Fortbildungsunterrichtes in zwei Klassen in *allen* Fächern, Trennung der Seminarklassen von den Klassen für allgemeine Bildung, Errichtung von Übungsklassen u. dgl. m. Seine Stellung zu der Lehrerschaft der Töcherschule war achtungsvoll; die Erfahrung an der Sekundarschule hatte das etwas absolutistische Wesen gemildert, wenn freilich „der Pfahl im Fleische“ nie ganz entfernt werden konnte.

Kägi war auch Mitglied der Primarschulinspektion, Präsident der Prüfungskommission für Primarlehrer, Mitglied des Grossen Rates und der Synode von Baselstadt. Trotz seines reichen Arbeitspensums fand er noch Zeit zum Studium der neuern Sprachen, der neuern Philosophie, Psychologie, Geschichte der Pädagogik, und seit er Rektor der Töcherschule war, auch neuern deutschen Literatur. Das Produkt dieses Studiums ist eine bezügliche Programmarbeit zum Jahresbericht der Töcherschule pro 1890. Wer „das jüngste Deutschland“ studiren will, dem sei diese Arbeit bestens empfohlen.

Im Juni des vorigen Jahres befahl ihn ein schmerzhaftes Magenleiden, das seine Kraft langsam verzehrte. Den Sommer über musste er Urlaub nehmen, im Herbst kehrte er wieder zurück, konnte aber nur noch die Hauptgeschäfte als Rektor besorgen, die Lehrer teilten sich in das übrige. Mitte Mai d. J. war er das letzte Mal im Schulhaus und zeigte sich sehr gesprächig und klaren Geistes. Von da an ging es stetig abwärts; er erlag seiner Krankheit am Vormittag den 24. Juni, indem er sanft einschlummerte.

„Ein an Arbeit und Erfolg reiches Leben ist abgeschlossen. Mit der Familie trauern an seiner Bahre die Freunde und die Schulen unserer Stadt, die verschiedenen Behörden, in denen er tätig war, und weite Kreise unserer Bevölkerung, die sein Wirken hochschätzten.“ (Aus den Personalien.)

Der Einsender im „Landboten“ schliesst seinen Artikel mit den Worten: „Lebe wohl, unvergesslicher Lehrer und Freund! Eine Dankesblume auf dein Grab.“ Und der Verfasser dieses Nekrologs schliesst mit den von der Kanzel verlesenen Personalien: „Der Verlust, den wir erleiden, ist gross und unsere Trauer ist schwer. Der Verstorbene aber ruht in Gottesfrieden und sein Andenken wird bei uns bleiben.“ G. J. K.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Auf die bezügliche Anfrage einer Schulpflege wird die Auskunft erteilt, dass die Absenzenlisten, weil sie zugleich das Schülerverzeichnis enthalten, deren Aufbewahrung für spätere Zeiten aus mehrfachen Gründen als wünschbar bezeichnet werden muss, in das Archiv der Schulpflege gehören.

Der Kanton Zürich hat in Verbindung mit dem Schweizerischen Industrie-Departement von 1884—1892 26 Kantonsbürger zum Zwecke ihrer Ausbildung als Zeichnungslehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen mit Stipendien unterstützt. Von denselben befinden sich 18 bereits in verschiedenen praktischen Stellungen. Fünf sind Zeichnungslehrer an öffentlichen Lehranstalten, 1 ist Primarlehrer, 5 sind Zeichner in Privatgeschäften, 7 widmen sich der Malerei oder Bildhauer. 8 liegen noch an verschiedenen Kunstschulen des Auslandes ihren Studien ob.

Hr. J. C. Leder von Muri, geb. 1866 hat die Diplomprüfung für das höhere Lehramt an der 1. Sektion der philosophischen Fakultät der Hochschule in den Fächern der Geschichte und Geographie vor der Diplomprüfungskommission mit vorzüglichem Erfolg bestanden.

Hr. Dr. Fritz Fleiner in Aarau erhält die *Venia legendi* an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule Zürich für Kirchenrecht.

SCHULNACHRICHTEN.

Universitätswesen. Hr. Dr. Hans Frey von Olten wurde zum Dozenten der Geologie und Mineralogie an der Universität Bern ernannt. Hr. Prof. Dr. P. Schweizer hält heute an der Hochschule Zürich seine Antrittsrede. — Hr. Prof. Flückiger, dessen Abschied an der Universität Strassburg feierlich begangen worden, wurden am 9. Juli in Bern, wohin er zurückkehrte, reichliche Ehren erwiesen durch Übergabe 1. einer von 27 Gesellschaften und 700 Einzelpersonen unterzeichneten Adresse; 2. einer Stiftung von 10,000 Fr.; 3. einer Medaille mit dessen Bildnis und der Inschrift: *Scientia non unius populi sed orbis terrarum*; 4. eines Albums mit über 300 Photographien von Fachgenossen und Freunden. — Hr. Soldati, der jüngste Bundesrichter, soll zum Professor des internationalen Rechtes an der Universität Genf ernannt worden sein. — Das Departement des öffentlichen Unterrichts in Genf verlangt vom Grossen Rat einen Kredit von 200,000 Fr. für den Bau einer pathologischen Anatomie der Universität. — Die phil. Fakultät der Universität Basel erklärte Hrn. Hans Huber, den Komponisten des Festspiels, zum Ehrendoktor. — Hr. Sapsworth, Lehrer des Englischen am Polytechnikum, hat seine Entlassung eingereicht. Der junge Mann verlässt eine Stelle, an die er nie hätte berufen werden sollen — was tun Empfehlungen nicht! Nach dem Weggang Whittakers war die Lehrstelle für Englisch am Polytechnikum so besetzt, dass der Hörsaal stets gefüllt war. Aber der neue Kurs, der nach Kappeler's Tod eingeschlagen wurde, verlangte einen „Engländer“; wenn wir recht berichtet sind, mit 2000 Fr. Gehalt mehr, als wenn die Stelle einem Einheimischen übertragen worden wäre. Mr. S. kam; er mochte selbst fühlen, dass er am unrechten Ort war. Der Schulrat ist um eine Erfahrung reicher; wenn er den Besuch des „Englischen“ am Polytechnikum wieder auf die frühere Höhe bringen will, so wird er nicht lange im Zweifel sein, was zu tun ist.

Lehrerwahlen. An die zweite Lehrstelle der Sekundarschule Ebnat-Kappel: Hr. *Hilpertshausen* in Wildhaus. — Kantonschule Chur, Stellvertretung für ein Jahr: Hr. *H. Hindermann* aus Basel.

Ferienwanderungen. In Luzern regt Hr. *Marbacher* für die Schüler, denen in den Ferien Aufsicht und Beschäftigung abgeht, Ferienwanderungen unter Führung eines Lehrers an. Stärkung des Körpers, Kenntnis der Heimat und Natur, Spazierengehenlernen „ohne Wirtshaus“ wären die Früchte dieser Wanderungen, die auch anderwärts sich empfehlen dürften.

Vergabungen zu Bildungszwecken. Hr. † *J. Zähler* in Herisau bestimmte von den 87,000 Fr., die er für wohltätige Zwecke vermachte, dem Realschulgut Herisau 8000 Fr., dem allgemeinen Schulgut Herisau 8000 Fr., dem Waisengut Herisau 5000 Fr., Schulgut Hundwil 8000 Fr., Armen- und Waisenhaus Hundwil 12,000 Fr., Schulgut Schwellbrunn 5000 Fr., der Rettungsanstalt Wiesen 2000 Fr., der appenzellischen Lehrerpensionskasse 1000 Fr., den Kleinkinderschulen Herisau 2000 Fr.

— Hr. *J. Schneeberger* in Lotzwil testierte dem Schulgut daselbst 5000 Fr. Die Zinsen dieser Summe sind zur Anschaffung von Lehrmitteln für Schüler zu verwenden.

Preisaufgaben. Die Kommission für Pflege des nationalen Sinnes der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft hat nach Prüfung der eingegangenen acht Bearbeitungen der Preisaufgabe: „Wie muss auf der Stufe der Volksschule der Unterricht in der Heimat- und Vaterlandskunde organisirt sein, dass er im stande ist, den vaterländischen Sinn zu heben und in Verbindung mit dem Unterricht in der Naturkunde eine auf einem sinnigen Verständnis beruhende innige Liebe zur heimischen Natur zu wecken“ beschlossen, einen ersten Preis nicht zu verabreichen; dagegen erhalten *zweite Preise* im Betrage von 100 Fr. die Herren alt Lehrer *J. Huber*, Wülflingen; Sekundarlehrer *F. Eberhard*, Grosshöchstetten, Bern; *L. Bard*, instituteur au collège d'Aubonne, und *dritte Preise* im Betrage von 50 Fr. die Herren Lehrer *Riedhauser*, Bruggen (St. Gallen) und *Silas à Grandcour* près Payerne; Ehrenmeldungen wurden zuerkannt den Herren: Sekundarlehrer *J. Wittwer*, Langnau (Bern) und *Aerne*, Lehrer, Bächle-Hemberg (St. Gallen). Es werden Unterhandlungen gepflogen betreffend den Druck der Arbeiten.

Schweizerischer Lehrerverein. Der Schweizerische Lehrerverein zählt gegenwärtig 1845 Mitglieder. Davon gehören an dem Kanton

Zürich	652	Baselland	46
St. Gallen	229	Waadt	15
Thurgau	167	Schwyz	8
Bern	147	Genf	8
Aargau	115	Zug	8
Baselstadt	83	Neuenburg	8
Graubünden	70	Tessin	5
Appenzell	69	Freiburg	3
Solothurn	66	Uri	1
Luzern	53	Unterwalden	0
Schaffhausen	49	Wallis	0
Glarus	45		

Der Abonnentenliste des Vereinsorgans entnehmen wir die Abonnentenzahl für eine Anzahl grösserer Ortschaften: Neumünster 77, Basel 76, St. Gallen 56, Zürich 40, Wintertthur 38, Bern 34, Aussersihl 19, Küsnacht 17, Herisau 17, Chur 15, Solothurn, Schaffhausen, Fluntern 14, Unterstrass 13, Rorschach, Wädenswil 11, Enge 10, Luzern 10, Kreuzlingen 9, Frauenfeld, Glarus, Horgen, Wald, Trogen, Heiden, Rapperswil, Biel, Töss 7, Aarau, Grenchen, Rüti, Burgdorf 6, Zofingen 5, Olten, Liestal 4, Brugg 0. In das Ausland gehen zur Zeit 76 Exemplare der Lehrerzeitung.

Basel. Am 11. Juli starb Hr. Prof. Dr. *Achilles Burckhardt*, geb. am 10. März 1849, seit anfangs der siebziger Jahre Lehrer am Gymnasium. „Mit einer liebevollen Rastlosigkeit, in welcher er wohl von keinem seiner Kollegen übertroffen wurde, versenkte er sich in die täglichen Aufgaben seines Berufes. Es konnte scheinen, er, welcher den Stoff ja so gänzlich beherrschte, nehme es mit der Vorbereitung auf seine Lektionen nur fast zu genau. Der Erfolg jedoch gab ihm vollkommen Recht; denn vermöge der fortwährend erneuten Beschäftigung mit den Quellen

blieb seinem Unterricht der Reiz der Frische erhalten, und die Schüler, die sonst so leicht zu ermüden pflegen, freuten sich stets auf Burckhardts Stunden, obschon er es ihnen keineswegs leicht machte und die höchsten Anforderungen an sie stellte.“ Seit dem Tod seiner Gattin hatte er die rechte Lebensfreudigkeit verloren. Seit Jahren schmerzte ihn ein unheilbares Leiden. „Seine Freunde bewahren ihm ein liebevolles Andenken und freuen sich mit dankbarer Wehmut des Vorbildes der Pflichterfüllung, das sie an ihm besitzen.“ *Nach den B. N. (B. R.)*

Bern. (Korr. vom 9. Juli.) **Vom Handfertigkeitkurs.** „Guter Anfang ist die halbe Arbeit“, so denkt wohl mancher der 93 Lehrer, welche nun die erste und schwerste Woche des Kurses hinter sich haben. Etwas kleinlaut verstrichen die ersten Tage. Dem einen wollte das Falzen nicht recht gelingen, dem andern blieb der Hobel stets im schönsten Zuge stecken, dem dritten glitschte der Holzmeisel aus und schnitt dem benachbarten im Schweisse des Angesichts gefertigten Ornament kurzweg die Nase ab. Es fehlte eben die Übung, welche aller Handfertigkeit voran und zur Seite zu gehen hat. „Nimm's in die Hand, so bringt ein Handgriff den andern“, dieses Sprichwort war unser Trost und der Stab, der uns aufrichtete.

Die Teilnehmer verteilen sich folgendermassen auf die Kantone: Bern 23, Zürich 21, Neuenburg 11, St. Gallen 9, Waadt 6, Genf 4, Thurgau 3, Bünden und Solothurn je 2, Freiburg und Luzern je 1. Ausserdem haben sich am Kurse eingefunden 6 Bulgaren mit einem Dolmetscher, 3 Engländer und 1 Badenser aus Freiburg i. Br. Das Lokal für die Kartonnage (42 Teilnehmer) befindet sich in der Turnhalle des Waisenhauses, dasjenige für die Arbeiten an der Hobelbank (38 Mann) in der Turnhalle des Gymnasiums und die 14 „Schnitzer“ sind in einem Schulzimmer untergebracht. Den Kursteilnehmern steht ein besonderes Lesezimmer zur Verfügung, wo jeder die heimatliche Presse vorfindet. Das Arbeitsprogramm zeigt eine streng methodische Gliederung, eine geschmackvolle Auswahl der Objekte und das Verhältnis zu den Kurslehrern ist ein echt kordiales, erfreuliches. Ein gesunder Wettifer der Teilnehmer sorgt für den nötigen Sporn. Einen unermüdlichen Schutzpatron haben wir an Direktor Hurni, dem spiritus rector, der die hundertköpfige, bunte Familie mit viel Geschick unter einen Hut gestellt hat. Letzten Sonntag ist er mit ca. 50 Mann nach Mürren gereist, nachdem er uns am Samstag mit den Kurslehrern die Sehenswürdigkeiten der Bundesstadt vorgeführt.

Für den theoretischen Unterricht sind sieben grössere Vorträge vorgesehen. Diese eröffnete Dienstag, den 5. Juli Herr Dr. *Kummer*, der ehemalige Erziehungsdirektor des Kantons Bern und jetziger Direktor des eidgenössischen Versicherungsamtes, mit einem höchst interessanten Vortrag über „*die nationalökonomische Bedeutung des Handfertigkeitunterrichtes*“, in welchem er an Hand eines weitschichtigen statistischen Materials zeigte, wie die Vernachlässigung der Handfertigkeit, das Darniederliegen der gewerblichen Bildung dazu führt, dass die ausländischen Arbeiter den unsrigen das Brot vor der Nase weg schnappen können und unsere Leute auswandern, während sie zu Hause Arbeit genug hätten, sie aber nicht zu leisten im stande sind. Es wird eine wichtige Aufgabe der schweizerischen Lehrerzeitung sein, zu den Ausführungen Dr. Kummers Stellung zu nehmen. Er sucht den Grund dieser volkswirtschaftlichen Misère auf zwei Seiten, einmal in der gegenwärtigen Organisation der Volksschule, welche die Bildung der Hand in dem Alter vernachlässigt, wo sie am bildungsfähigsten ist, und ferner in dem Umstand, dass die Behörden seit langem für das Gewerbewesen nichts getan haben und es heute noch in dieser Beziehung schlimm steht.

Herr *Kurslehrer Scheurer* sprach Freitag den 8. Juli über *die Einführung und methodische Gestaltung des Handfertigkeitunterrichtes in der Volksschule*. Er kam zum Schlusse, dass der Handarbeitsunterricht ebenso grosse psychologische und pädagogische Berechtigung habe, wie jedes andere Schulfach, und dass er demnach, wenn nicht plötzlich, so doch nach und nach in der Volksschule einzuführen sei. A.

* **Baselland.** Auf Veranlassen des Vorstandes des Lehrervereins wird morgen in Arisdorf das 50jährige Jubiläum des Hrn. *P. Wenger* gefeiert.

Möchts jubelnd in die Welt verkünden!

Walzerlied von Franz Lehár, op. 6.

Franz Lehár, der populäre Komponist der „Wiener Zugvögel“ und „Kaiserhusaren-Marsches“, des „O schwöre nicht“ und vieler anderer schönen Lieder, hat hier ein reizendes Walzerlied der Öffentlichkeit übergeben, welches mit durchschlagendem Erfolge öffentlich gesungen und gespielt wird. Vor acht Tagen ist das Walzerlied erst erschienen und sind bereits schon 2000 Exemplare verlangt und verkauft. Schon heute hört man die Melodie auftauchen, bald wird der Sturm losbrechen und — soweit die deutsche Zunge klingt — wird gesungen werden: „Möchts jubelnd in die Welt verkünden!“ Preis für Klavier Fr. 1.88, für Zither Fr. 1.50, für Orchester Fr. 3.75. Zu beziehen (auch gegen Briefmarken) durch die [OV 218]

Rödersche Musikalienhandlung, Dessau.

Soeben erschien neue Auflage der berühmten Lehrerdichtung [OV 153]

Freugold

SADIAH A. S. DNEGO.

Preis brosch. 1 Mk., eleg. in Lwd. geb. Mk. 11.25. Zu beziehen durch jede Buchhandlung Rob. Lutz, Verlag, Stuttgart.

Hotel und Pension, Restauration Uto-Staffel (Ütliberg).

Prachtvoller Aussichtspunkt, schattiger Garten, schöne Spaziergänge, reine Bergluft.

Pensionspreis bis 5 Fr. Zimmer und Bedienung inbegriffen.

Bei Vorbestellung für Schulen Mittagessen von 80 Cts. bis Fr. 1.50 mit Wein, für Gesellschaften von Fr. 1.50 bis 3 Fr. [OV 244]

Offenes Wädensweiler Bier.

Sich bestens empfehlend (OF 3321)

C. Weiss,

früher zum Schiffli, Bleicherweg, Zürich.

Klimatischer Kurort

und [OV 238]

Kneippsche Wasserheilanstalt

in Walchwil, am Zugersee.

Eröffnet vom 1. April bis Ende Oktober.

— Dampfschiff, Telegraph und Telephon. —

Prospekte gratis und franko durch den

Kurarzt: Eigentümer:

Dr. Hediger, Arth. J. B. Hürlimann.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seinen grossen Saal für Gesellschaften und Schulen. Für Schüler gutes Mittagessen von 60 Rappen an. [OV 252]

Fritz Howald, Wirt zum Halbmond, nahe beim Bahnhof-Bollwerk Nr. 12, Bern.

Flüelen

Vierwaldstättersee.

Gasthaus zum „Sternen“

empfeht sich bestens Schulen und Gesellschaften.

Grosse Lokalitäten. Schattige Veranda. Billige Preise.

Eigentümer: J. Sigrist,

[OV 259]

Dampfschiff-Kapitän.

20 Pf. Jede Musik **alische Universal-Bibliothek!** 800 Nummern.

Druck, stark. Papier. Neu revidierte Auflagen. — Elegant ausgestattete Albums à 1.50. — Humoristica. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1. [OV 601]

Hôtel und Pension, Restauration zu den 3 Tannen

in Leubringen (Evilard) ob Biel.

Prachtvoller Aussichtspunkt, schattiger Garten, grosse Säle, am Wege von der Taubenlochschlucht nach Magglingen gelegen. In nächster Nähe schöne Nadelholzwaldungen. Telephonisch mit Biel verbunden.

Mittagessen für Vereine und Schulen werden billigt und gut zugesichert. Vorbestellungen erwünscht. [OV 227]

Bestens empfiehlt sich

Der Eigentümer:

Hri. Girard.

Hotel und Pension St. Gotthard Flüelen (Kanton Uri)

(W. Schorno-Schindler, Propriétaire)

wird Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Reale Weine, schmackhafte Speisen bei bescheidenen Preisen und freundlicher Bedienung. (M 8459 Z) [OV 260]

Gasthof zum Bären (Post)

Lintthal

empfeht sich tit. Schulen, Gesellschaften, Hochzeiten, Touristen, Geschäftsreisenden und Kuranten bestens.

Grosse Räumlichkeiten, gute Küche und Keller, sowie aufmerksame Bedienung. (OF 3229) [OV 236]

Der Eigentümer: J. Zweifel.

Durch die neue Verbindungsstrasse direkt nach der Landstrasse 4 Minuten vom Bahnhof entfernt. Portier am Bahnhof.

Hôtel zum weissen Rössli in Brunnen.

Alt renommirtes Haus; grosse Lokalität für Schulen und Gesellschaften. Gute Bedienung und billige Preise.

Sich bestens empfehlend [OV 231]

A. Haggmacher-Weber.

EUROPÄISCHE

ORELL FÜSSLER-VERLAG

WANDERBILDER

Collection beliebter Reiseführer.

200 diverse Nummern in deutscher, französischer, englischer, und italienischer Ausgabe erschienen.

Mit zahlreichen Originalholzschnitten.

Preis per Nummer nur 50 Cts.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Welcher Lehrer?

wünscht für die Monate Juli und August einen Stellvertreter?
Gefl. Offerten sub O L 254 an die Expedition dieses Blattes.
[O V 254]

Spiele

für das Freie:
Sämtliche Requisiten für
Lawn-Tennis
(Raquettes, Bälle, Netze etc. und
[OF3367] **Cricket.** [O V 247]
Fussbälle.
Garten-Croquets.
Boccia.
Reifspiele, Raquettes.
Turn-Geräte
(Schaukeln,
Trapeze, Ring-Apparate etc.)
Luftballons
von Seidenpapier.
Ballonform, menschliche Figuren
und Tiere
von 90 Cts. bis Fr. 3. 50 per Stück.
Franz Carl Weber,
Spielwarenhandlung, Zürich.
Bahnhofstr. 62 z. „Gessnerhof“.
Firma genau zu beachten.
Katalog gratis und franko.

Das billigste, zuträglichste und wohlschmeckendste Getränk für Gesunde und Kranke ist reiner

Malzkaffee.

Denselben versendet in 10 Pfund-Säckchen franko gegen Nachnahme zu Mk. 3. 40. (Viel Anerkennungen.)
Philipp Beck, Malzfabrik,
[O V 261] **Ulm a. D.**

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Auf kommende Bade-Saison empfehlen wir:

Kleine Schwimmschule

von
Wilh. Kehl,
Lehrer an der Realschule zu Wassenheim i. E.
3. Aufl. Preis broschirt 60 Cts.

* * * Allen Schwimmschülern und namentlich Denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.
Kath. Schulztg. Breslau a. E.

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an schweizerischen Mittel- und Gewerbeschulen.

Offene Lehrerstellen.

Auf 1. Oktober a. c. in einem Institute der Zentralschweiz mit Sekundar- und Kantonsschulstufe:

1. Für Mathematik und Naturwissenschaften.
2. Für Handelsfächer und Fremdsprachen.
3. Für Realien, Rechnen und Aushilfe.

Beteiligung an der Aufsicht unerlässlich. Fächer austausch möglich. Gehalt je nach Leistungen nebst freier Station in der Anstalt. Anmeldungen mit Zeugnissen über Studien und praktische Tätigkeit nimmt unter Chiffre H 2642 Z entgegen die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** [O V 256]

Mädchensekundarschule Thun.

Infolge Demission ist an dieser Anstalt die Stelle einer Klassenlehrerin auf 8. August 1892 neu zu besetzen. Lehrfächer: die gesetzlichen. Stundenzahl 30 im Maximum wöchentlich. Besoldung 1500 Fr.

Anmeldungen sind bis 23. Juli nächsthin dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Fürsprecher Kirchhoff in Thun, einzureichen.
[O V 253]

Die Schulkommission.

Verlag von

W. Kaiser, Schulbuchhandlung, Bern.

Schweiz. Geographisches Bilderwerk, 2 Serien = 12 Bilder 60/80 cm. Preis 15 Fr. pro Serie unaufgezogen, Fr. 19.80 aufgezogen auf Karton mit Ösen, einer verstellbaren Rahme Fr. 3. 20, einfach brauner Rahme Fr. 2. 70. — Zu jedem Bild 1 Kommentar à 25 Cts.

Inhalt: Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher. — Serie II: Zürich, Rheinfall, Via Mala, St. Moritz, Lugano, Genf. (I. Preis, Internationale Geographische Ausstellung 1891.)

Im Kanton Zürich laut Beschluss des Erziehungsrates vom 25. Juni 1892 mit 1 Fr. pro Bild subventionirt. **Zürcherische Schulen** können infolge dessen vom „kantonalen Lehrmittelverlag“ die Bilder à Fr. 1. 50 pro Exemplar beziehen.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln 60/80 cm. Preis pro Tafel 3 Fr. (Als bestes Werk dieser Art in Paris 1889 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.)

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc. Preis Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 95 pro Tafel. Kommissionsverlag für die Schweiz.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm, wovon 28 in Farben. I. Serie (24 Tafeln) Fr. 8. 50; II. Serie (24 Tafeln) 10 Fr. [O V 383]

Der Zeichenunterricht in der Volksschule, zugleich **Kommentar zum Tabellenwerk** mit 182 Fig. Preis geb. 3 Fr. „Ein Zeichenlehrmittel, das die volle Aufmerksamkeit der Lehrerschaft verdient.“ (Aarg. Schulblatt Nr. 14.)

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. Der Schweizer Jugend gewidmet. Herausgegeben unter Mitwirkung von ca. 80 Lehrern und Kennern des Volksliedes, zusammengestellt und zwei- und dreistimmig gesetzt von den HH. C. Hess und Dr. C. Munzinger. Preis 30 Cts.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Heftfabrik. — Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis!

Anfang September erscheint in unserem Verlag:

Liederstrass. Vaterländisches Volksliederbuch für Schule und Haus.

Von **Edmund Meyer.** 200, Lieder methodisch geordnet und mit Rücksicht auf das Auswendiglernen bearbeitet. [O V 262]
J. Hubers Verlag, Frauenfeld.

Dieses neue Liederbuch bietet in drei Abteilungen eine vorzügliche Auswahl der beliebtesten Volkslieder (2- und 3-stimmig) und nebst kurzen methodischen Winken für den Lehrer eine kurze populäre Musiktheorie für den Schüler.

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Ausschreibung.

Die durch Todesfall erledigte Stelle eines Direktors der Töcherschule wird hiemit gemäss § 76 des Schulgesetzes vom 21. Juni 1880 zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Die Jahresbesoldung beträgt 6000 Fr. [O V 263]

Die Anmeldungen sind schriftlich bis spätestens 13. August 1892 an den Unterzeichneten zu richten, bei dem auch die Amtsordnung der Direktoren eingesehen werden kann.

Basel, den 14. Juli 1892.
Dr. Ernst Brenner,
(O F 3529) Regierungsrat.

Zu verkaufen:

Meyers Konversationslexikon, neueste Auflage für 100 Fr. Gefl. Offerten sub O L 255 an die Expedition dieses Blattes. [O V 255]

Wilhelm Schlüter,

Halle a. S.
Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller **naturhistor. Gegenstände,** sowie sämtlicher **Fang- und Präparier-Werkzeuge, künstlicher Tier- und Vogelaugen, Insekten-Nadeln und Torfplatten.** [O V 305]

Kataloge kostenlos und portofrei.

F. Möschlin, Lehrer, Basel,

empfiehlt seine patentirte **Zählrahme** mit beweglichen Hundertern, Zehnern und Einern. Prima Referenzen vom In- und Auslande. Preis 28 Fr. (O 3337 B)
[O V 140]

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis [O V 167]
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Zur Vorbereitung für die Rekrutenprüfung!

Im Verlag des Art. Institut Orell Füssli in Zürich erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Schweizer Rekrut

von **E. Kälin,** Sekundarlehrer. Dritte, verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage.

Preis 60 Centimes.
(Ausgabe mit kolor. Schweizerkarte Fr. 1. 20.)